



Monatspredigt April 2026

Vorbemerkung zur Predigt

Liebe Leserinnen und Leser

Ich hielt die Predigt im Rahmen des Gottesdienstes vom 22. März 2026 in der Kirche Seedorf. Zu Gast war das Jodlerchörli Frieswil. Sie sangen für uns unter anderem zwei Lieder von Adolf Stähli. Zum Lied «Äs Lied, wo ds Härz erfreut» schrieb ich meine Predigt:¹

1. Vor mängem Jahr bini dert obe im Allmithuus daheime gsy. No hüt gahn i gärn i Gedanke, bir alte Türe uus und i. ... Da kennsch kei Stryt, kennsch keiner Sorge, da tönt es Lied dür d'Meyen us.
2. Im Holderstruuch grad näb der Loube, hets albe jungi Amsle gha. Möchts no Mal gseh, mit Chinderouge, i möchte no Mal bim Näschtli stah. E schönri Wält chasch niene finge, als dert um ds lieben Allmithuus. ...
3. ... Ha mängisch dänkt, wie's chäm uf Ärde, we d'Mönschheit ohni Lieder wär? s'wär wiene Heimat ohni Bärge, das wär es Läbe öd und läär!

Pfarrer Michael Siegrist, im April 2026.

Lesungstext Psalm 126

1Ein Wallfahrtslied. Als der HERR wandte Zions Geschick, waren wir wie Träumende. 2Da war unser Mund voll Lachen und unsere Zunge voll Jubel. Da sprach man unter den Nationen: Der HERR hat Grosses an ihnen getan. 3Grosses hat der HERR an uns getan, wir waren voll Freude. 4Wende, HERR, unser Geschick, versiegten Bächen im Südland gleich. 5Die mit Tränen säen, werden mit Jubel ernten. 6Weinend geht

¹ Adolf Stähli: Äs Lied, wo ds Härz erfreut. In Auszügen, da Urheberrechtlich geschützt.

hin, der den Saatbeutel trägt, doch mit Jubel kommt heim, der seine Garben trägt.

Predigt

«E schönri Wäüt chasch niene finge.» Das hei mir grad im Lied vom Adolf Stähli ghört, wo üs ds Jodlerchörli Frieswil, so schön gsunge het. Viellech isch es sogar äso. Äs git ke schöneri Wäüt, als die, wo mir mit unbeschwärte Chinderouge, stuunend chöi erläbe. Viellech heit ou Dühr, wärti Froue und Manne, liebi Gmiend, so Erinnerige a ne heili Wäüt ohni Stryt und Sorge?

Ig säuber dänke zrugg ads Huus vo mine Grosseutere. Dert hei mi Cousin und ig unbeschwärt dörfe i ihrem Garte, i ihrer Obhuet spiele. Eifach sy und d Wunder vor Wäüt entdecke, so nes Gschänk. Die Wäüt, wo mir no Ching sy gsi, wohl behüetet und unbeschwärt, die isch verby. Sie isch Erinnerig und Sehnsucht zuglych.

Ja, we mir ehrlech sy, de het dr Hollunderstruuch am pflegelichte Steigarte Platz gmacht. Ds Stuune isch am berächnende Blick gwyche. Und ds Lied, wo über d Matte haut, am Schimpfe über dis und äis.

Aber was isch die Wäüt ohni ds Stuune, ohni ds Lied, wo Antwort git uf das Stuune?

Da het dr Adolf Stähli völlig rächt: «Äs wär wiene Heimat ohni Bäрге, öd und läär.»

«Öd und läär.» Die Wort hei mir aus Ygangswort² scho ghört. Sy beschrybe dr Zuestand vor Wäüt, bevor Gott äs erschts Wort seit. «Öd und läär» meint ä Wäüt ohni Ordnic und läbensfindlech. Und wen ig hüt id Wäüt luege, mit ihrne Chrieg,

² Eingangswort Genesis 1,1–4: «Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war öde und leer, und Finsternis lag auf der Urflut, und der Geist Gottes bewegte sich über dem Wasser. Da sprach Gott: Es werde Licht! Und es wurde Licht. Und Gott sah, dass das Licht gut war. Und Gott schied das Licht von der Finsternis.»

mit au däm Hass, de passt die Beschrybig guet. Vieles schynt im Momänt genau so zsy: «öd und läär».

D Mönsche, wo die Wort über Gottes gueti Schöpfig ufgschriebe hei, hei gwüsst, dass nid aues guet isch. Naturkatastrophe, Chrieg, Chrankheite, Ungrächtigkeit, Unfäu ... au das hei ou sie kennt. Sie hei gwüsst, wie verwundbar Gottes gueti Schöpfig isch.

We mir d Bible mit offete Ouge läse, merke mir, dass üs ke heili Wäut gschiuderet wird. Sondern ä Wäut, wo beides kennt: Ds Stuune über Gottes Schöpfig und dr Erfahrig vom «öde und lääre», vor Truur und Ohnmacht.

Ou im Psaum 126, wo mir aus Läsig ghört hei, gseh mir das: Wie Träumendi hei sich d Mönsche gfüeut, nach ihrer Rettig. Steuet öich vor: Da singe und lache Mönsche uf de Strasse. Nach jahrzähntelanger Gfangeschaft ir Frömndi, sy sie i ihri Heimat zrugg cho. A Ort vo ihrer Chindheit. Zrugg zu ihrem Allmithuus. Wär möcht da nid lache und singe? Wär möcht da nid siner Gfüeu id Wäut userüefe? Aui Wäut söu Ateil näh a ihrer Freud und a ihrem Glück. Aber nach eme Wyli hout sie dr Autag y. Hunger und Not breite sich us. Und sie bitte Gott wieder um Hiuf.

D Mönsche im Psaum hei wieder aue Grund zum Chlage und Gränne. Und sie makes o. Aber sie erinnere sich im Chlage a besseri Zyte und a ihri Rettig dür Gott. Sie erinnere sich a d Freud vo ihrer Rettig. I ihrem Lied singe si drvo. Wie dr Adolf Stähli mit sim Lied über ds Allmithuus, so wei sie mit ihrem Lied Antwort gäh: «Mir möge zwar immer wieder mit Träne sääie, aber Gott laht üs mit eme Jutze la ärnte.»

Em Schwäre, wo sie erläbe, trotze sie mit ihrem Lied. Wiu ds Schwäre wird nid ds letschte Wort ha. Das hei sie immer wieder dörfe erläbe.

Ou d Mönsche, wo dr erscht Schöpfigstext gschrybe hei, sy nid bim 2. Värs blybe stah. «Öd und läär» söuä nid ds letschte Wort ha. Nei, Gottes Wort git em Chaos Gstaut und Ordng, sy sie

überzügt. Gott schaffet so Ruum für sini Schöpfig, für ds Läbe. Schliesslech stuunet Gott säuber über sis Wärch: «Äs isch würtlech guet.» Am Afang steit auso nid üses eigete Singe. Am Afang steit Gottes Wort, Gottes Ja zu üs, zu sire Schöpfig. Und ig bi überzügt, mir aui kenne Momänt, wo mir das Ja hei dörfe gspüre. Viellech ir Natur oder ire Begägnig. Viellech ou grad zmittle ire Krise. Wo mir das Ja gspüre, chunt äs Lied oder äs Wort vom Dank fasch vo säuber über üser Lippe. Eifach wiu mir wei Danke zsäge für das Ja, wo über auem steit. Für das Ja, wo aues treit.

Amen